



September 1933.

Mitteilungsblatt der „Männer vom Morgenstern“, Heimatbund an Elb- u. Wesermündung e.V.

Nicht Berge, die zum Himmel stürmen.  
Und nicht der Wälder dunkler Tann,  
Nicht Felsen, die sich drohend türmen.  
Die Niederung hat's mir angetan.  
Wo unabsehbar weite Weide  
Sich dehnt im eingedeichten Land,  
Und Birke, Moor, und braune Heide  
Umträumt der Flüßchen Silberband,  
Wo alte Eichenhaine rauschen  
Gar trübsalig im Sturmgebräus,  
Da will ich in die Winde laufen,  
Denn sie erzählen von zu Haus.

Marie Lüdse.

(29. September bis 1. Oktober 1933.)

Auch der diesjährige „Niederfächsentag“ hat alle auf ihn gesetzten Erwartungen voll erfüllt. Beschäftigte man sich im letzten Jahre in Oldenburg mit dem Problem der Einbeziehung der Jugend in den Rahmen der Heimatpflege, so stand die Veranstaltung in Stade unter dem Zeitgedanken: Niederfächische Dorfkultur als Keimzelle deutsch-völkischen Lebens. Die Vorbereitungsarbeiten lagen in den Händen des „Niederfächischen Ausschusses für Heimatschutz“, der Spitzenvertretung und Arbeitsgemeinschaft fast aller im niederfächischen Sprachgebiet arbeitenden Vereine und Verbände. Einladender Verein war der „Stader Geschichts- und Heimatverein“. Kein Ort im niederelbischen Raume konnte geeigneter sein! Wenn durch den furchtbaren Brand von 1659 auch zwei Drittel aller Stader Bauten in Schutt gelegt wurden, so hat das Städtchen doch aus der Schweden- und Festungszeit noch manch schöne und wertvolle Erinnerung bewahrt. Viel böse Tage hat Stade gesehen. Die Wifinger haben es in Asche gelegt; Kaiserliche, Schweden, Dänen und Franzosen sind durch seine Gassen gestampft, und fünfzehnmal sind seine Tore berannt, gestürmt und zerbrochen worden. Pluten, Seuchen und Brände haben es heimgesucht. Au, Schritt und Tritt treten uns Zeugen aus alter Zeit entgegen. Da sind die Beginen, und Burgstraße, das Salz- und Schiffertor, die Glindendornbastion und der alte Hafen. Heinrich der Löwe und Tilly haben in seinen Mauern gewohnt. Fast immer sind die Wellen deutschen Erlebens und deutscher Schicksalsgestaltung bis an die Wälle Stades gerollt. Kein Wunder, daß das Auge des Wanderers noch überall die Spuren der Geschichte sieht, traute und malerische Winkel, lustige Giebel, buntes Fachwerk, enge Höfe mit Efeugetwirr, alte Lagerhäuser, zierliche Ueberbauten, Brücken und behäbige Herrenhäuser.

Den Hauptvortrag hielt Professor Dr. Seedorf aus Göttingen, den Einführungsvortrag in die Studienfahrt J. J. Cordes (Bremerhaven) und Dr. Straïsser (Verden) sprach über „Niedersachsen als Kernland des Reiches“. Zahlreich war auch der Besuch durch die Bevölkerung der Umgegend, so daß die Veranstaltung treffliche Gelegenheit bot, durch Vorträge, Ausstellungen und durch eine Studienfahrt dem Heimatgedanken in die Herzen der Bevölkerung zu tragen. Klent (Mündorf) hatte die Ergebnisse seiner Rassen- und Familienforschungen in Tafeln zur Schau gestellt, und in der Jugendherberge an der Wangelbafion hatte die Worsweder Künstlerfchaft ihre Werte ausgestellt. D. Steilen (Bremen) legte in seinem ausführlichen Jahresbericht die Arbeitsfülle des Niedersächsischen Ausschusses für Heimatschutz dar. Und dann die Studienfahrt unter Leitung von Regierungsbaurat Krause (Stade), die an Belehrungen und stimmungsvollen Eindrücken ganz Außerordentliches bot.

Die Tagung brachte allen Teilnehmern reiche Anregungen, die in der kommenden Winterarbeit der Heimatvereine Niedersachsens weiter verfolgt und zu erfolgreicher Tätigkeit Antrieb und Ansporn geben werden.

am 3. September im Marschenhaus in Speckenbüttel.

Die mächtige Fülle des alten Hauses war von Mitgliedern und Freunden unserer Bewegung gefüllt. Der 1. Vorsitzende, Sanitätsrat Dr. Bülle, begrüßte in längeren Ausführungen die Erschienenen und legte in seinen herzlichen Worten ein rückhaltloses Bekenntnis zu den Kulturbestrebungen des Kampfbundes für Deutsche Kultur ab, dem sich der Heimatbund unterstellte, weswegen auch der Führer des Kampfbundes, Intendant De Harde vom Bremerhavener Stadttheater, persönlich anwesend war. Den Jahresbericht erstattete Pastor Holtzhusen aus Flögeln. Die beiden größten Veranstaltungen im Berichtsjahre waren die Fünfzigjahrfeier des Heimatbundes und die Carsten-Niebuhr-Feier in Lüdingworth. Architekt Jäger setzte die Aufnahme alter Bauten fort. Erfolgreiche Grabungen fanden bei der St.-Johann-Kapelle und auf Wurster Wurten statt. Die Herren Klent und Waller haben mehrfach in den „Mitteilungen“ über ihre Tätigkeit berichtet.

Neu aufgenommen wurden Fahrten durch das Arbeitsgebiet, die freudige Anerkennung fanden und dem Verein neue Mitglieder brachten. Der Schutz der alten Wälder der Bipsburg kann nunmehr als gesichert angesehen werden. Das neue Jahrbuch wird demnächst erscheinen.

In warmen Worten gedachte der Schriftführer der Toten des letzten Jahres, deren Hinscheiden schmerzlich empfunden wird. Es sind dies Umland, Studienrat, Bedertesa; Helms, Heinrich, Hagen; Bette, Amtsgerichtsrat, Wefermünde-Lohe; Dr. Mittmann, Sanitätsrat, Wefermünde-Lohe; Dr. Strund, Senator, Danzig; Professor Dr. Strube, Bremen; Ernst Meyer, Tonndorf-Lohe; Kinge, Direktor, Bremerhaven; Brandt, Lehrer, Cuxhaven; Semmel, J., Kaufmann, Cuxhaven; Dr. Frommhold, Hannover; Warnede, Pastor, Elsdorf; Thielking, Lehrer, Nordholz.

In den Vorstand wurden einstimmig wiedergewählt: Dr. Vulte, Eughaven; H. Eberhardt, Rosenbüttel; J. J. Cordes, Bremerhaven.

Bankdirektor Blanke erstattete den Kassenbericht. Die Vermögensübersicht weist einen Ueberchuß von 458,50 Mark auf. In dem neuen Haushaltsplan sind feste Beträge eingelegt für die „Mitteilungen“, für das Morgensternmuseum, für die Bücherei, für Grabungen, Wappentafeln usw. Ausgetreten sind 38, gestorben 13 Mitglieder; 60 mußten gestrichen werden, und der Zugang beträgt 67 Mitglieder. Gegenwärtig zählt der Heimatbund 721 Mitglieder.

Anschließend hielt J. J. Cordes einen Vortrag über „Die nächsten Aufgaben und Ziele des Heimathbundes“. Als Vertreter des Kampfverbandes sprach Lorenzen (Wesermünde), und Pastor Goltzhusen hielt sodann noch einen trefflichen Vortrag über „Selbstgeschautes in der Dismark“.

Von Professor Schübeler.

Auch in diesem Sommer hat das Museum wieder eine Anzahl Untersuchungen und Ausgrabungen im Kreise Wesermünde machen können. Ich möchte zunächst berichten über

mittelalterliche Siedlungsreste bei Miffelwarden im Lande Wurften.

Ende August d. Js. erhielt ich von Herrn Hantke, einem der Führer im Arbeitsdienstlager des Stahlhelm bei Bremen, die Mitteilung, daß bei den Arbeiten zur Verbreiterung der Miffelwardener Wasserlöse Scherben gefunden seien. Ich fuhr nach Bremen und wurde von Herrn Hantke und anderen Herren des Lagers, denen allen ich an dieser Stelle besten Dank für die rege Mitarbeit im Interesse der Heimatforschung aussprechen möchte, an die Fundstelle geführt, wo dann die weitere Grabung stattfand.

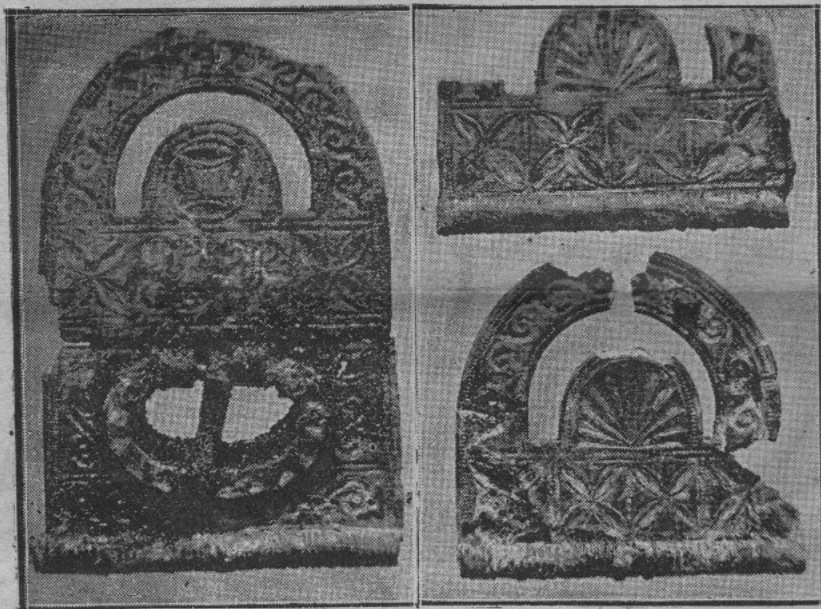
(Etwa 2 Kilometer nordwestlich von Misselwarden liegt der Hof Fort=

warden. Genau westlich von ihm, am linken Ufer der Wasserlöse, waren die Scherben bei der Anlage einer neuen Uferböschung gefunden. Sie lagen in dichter Menge an zwei wenig von einander entfernten Stellen im nassen schwarzen Schluff in einer Tiefe, die der Sohle der Wasserlöse entspricht, aber über 1 Meter von ihrem Ufer entfernt, 1,55 bis 1,75 Meter unter Maifeld. Alle Scherben waren hartgebrannt. Es fanden sich viele stark profilierte Randstücke, aber keine Bodenstücke. Wir hatten also die Reste von Kugeltöpfen vor uns. Diese Form beginnt in roher Ausfertigung bereits im 7. Jahrhundert n. Chr. und zieht sich bis zum 14. Jahrhundert hin. Da bei unseren Stücken die Ränder bereits auf der Drehscheibe abgedreht sind, so können wir auf die Zeit vom 11. bis 14. Jahrhundert schließen. Genaueres läßt sich bei unserer noch recht mangelhaften Kenntnis der mittelalterlichen Keramik nicht sagen. Auch ein mitgefundenes muldenförmiges Gefäß mit hohlem Ton-Stil ergibt keine genauere Zeitansetzung.

Interessant ist nun die Fundstelle in ihrer Lage zu den Deichlinien. Auf der geologischen Uebersichtskarte zu v. d. Osten-Wiebalck, Geschichte des Landes Wursten, ist gut zu erkennen, daß vier nacheinander gebaute Deiche den Unterlauf der Wasserlöse schneiden. Der erste und älteste läuft von Schmarren über Engbüttel auf Radingbüttel zu, der zweite führt von Grohden an Fockwarden vorüber in die Gegend von Cappel, der dritte beginnt bei Soltbörren und heißt „der Alte Deich“, der als der älteste Wurster See-Deich anzusehen ist; der vierte ist der heutige See-Deich. Die Fundstelle der Scherben liegt zwischen dem zweiten und dritten Deich.

Als die Scherben einst weggeworfen wurden, muß die Stelle Auferdeichsgebiet gewesen sein. Es muß es sogar noch sehr lange geblieben sein, da sie seitdem noch mit einer Schichtlage von 1,70 Meter Dicke überdeckt worden ist. Erst nach Fertigstellung des „Alten Deiches“, einschließ-lich der Durchdeichung des Misselwardener Priels, kann keine weitere Uebersichtung mehr erfolgt sein. Leider fehlen alle Nachrichten darüber, wann diese Fertigstellung geschah. Auf Grund der Zeitstellung der Scherben und der großen Tiefe, in der sie gefunden sind, möchte ich aber annehmen, daß die Vollenbung des „Alten Deiches“ nicht vor dem 13. Jahrhundert erfolgt sein kann.

## Der Salenburger Silbergürtel.



Ein Prachtfund aus dem 32. Grabe am Galgenberg bei Cuxhaven.

Unter den erhaltenen Beigaben des 32. Grabes befand sich ein besonderes Schmuckstück: die Metallteile eines prächtig verzierten Kriegergürtels. Die beiden Enden des 63 Zentimeter breiten Ledergürtels fanden in den reich ornamentierten Riemenpasssen (Abbildung rechts) ihren Abschluß, auf einer Fortführung des einen Riemenabschlusses befand sich die Gürtelschnalle (Abbildung links). Aus der Abbildung ersieht man, daß der eigentliche Spannriemen bedeutend schmaler war, er war dem anderen Gürtelabschluß aufgesteckt und konnte durch die kerbschnitt-verzierte Schnalle gezogen werden. Danach wurde der schmale Riemen durch eine verzierte Führungsleiste der gleichen Gürtelschnalle gesteckt und endete in einer sogenannten Riemenzunge, d. h. ist ein blattförmiges Metallstück, das das Durchstecken der Riemenspitze erleichtern sollte. Auf der Rückseite befand sich ein rhomboidales Metallblättchen, das dieselben Zierornamente trägt. Alle Teile des Gürtelbeschlages sind aus Bronze gegossen und versilbert.

Beachtenswert sind vor allem die Ornamente. Der Schnallenbügel weist Kerbschnittverzierung auf und endet in zwei Tierköpfen, der Dorn ist glatt gehalten. Das Schnallenblech trägt Spiralornamente, die von Perlenreihen eingefast sind. Die Schnallenbogen enthalten Spiral- und Kreisfornamente, das der Füllung ist bei der Schnalle ein Vierstern und bei den beiden Riemen Riemenblatt. Auf dem Rückenblech und auf Riemenzunge und Leiste sind die gleichen Ornamente angebracht. Ueber die Herkunft dieser reichverzierten Gürtelbeschlüge unterrichtet der Fundnachweis (Spätrömische Kerbschnittschnallen. G. Behrens, Mainz, in Schumacher-Festschrift 1930). Danach kommen in Europa insgesamt 56 Gürtel oder Gürtelteile dieser Art vor und sonderbarerweise verlaufen diese Fundstätten in einer Linie, die sich wie die römische Besatzungsfront vom Unterhein über den Schwarzwald an der Donau bis nach Ungarn verfolgen läßt. Es unterliegt also kaum einem Zweifel, daß wir es bei diesem Stück mit einem Erzeugnis der spätrömischen Metallindustrie zu tun haben.

Damit drängt sich aber die Frage auf, wie denn dieser Gürtelfund in unsere entlegene Nordwestecke gelangte. Mit der Beantwortung dieser Frage beginnt auch das Bedeutungsvolle dieses Fundes überhaupt. Es ist historisch verbürgt, daß sächsische Krieger besonders im 4. und 5.

Jahrhundert n. Chr. in Nordostgalien — im heutigen Frankreich im Gebiet der Aisne — in den sogenannten Auxiliärverbänden Heeresdienst leisteten. Die Söhne der Edlen taten es zum Ziele einer besseren militärischen Ausbildung und aus Tradition, die geringeren als Söldner. Nun muß es bei den Vornehmen Brauch gewesen sein, diese prächtigen römischen Silbergürtel zu tragen, nicht nur in Ostgalien sondern an der ganzen römischen Front. Hatten die Edlinge ihre Ausbildung hinter sich, dann kehrten sie in ihre Heimat zwischen Elbe und Weser zurück und trugen hier mit Stolz die Silbergürtel. Sie trugen sie auch noch, als sie im 5. Jahrhundert nach England überwanderten, dort in den Sachsengräbern hat man vier Gürtelfunde dieser Art bergen können. Auch in unserer engeren Heimat ist der vorliegende Fund nicht der einzige. In einer Urne von Hemmoor fand man den erhaltenen kerbschnittverzierten Bügel einer gleichartigen Schnalle und in Herbergen in Oldenburg wurde ein gleicher gefunden.

Aber auch im Sachsenland gab es derzeit tüchtige Metallschmiede, die silbernen Gewandhaften, die Fibeln, legen bereitetes Zeugnis davon ab. Diese heimischen Metallschmiede erkannten die Schönheit der klassischen Ornamente und verwandten sie hinfür auf ihren Arbeiten. Die sogenannten gleicharmigen Fibeln, die seither nur linearen Schmuck aufwiesen, wurden ornamental reich mit Tier- und Pflanzenmotiven ausgestaltet. Auf den sogenannten Scheibelfibeln finden wir die gleichen Ornamente wie auf dem Gürtelblech. Wieder einmal vollzog sich hier im Norden ein Kulturvorgang, der dafür bezeichnend geworden ist. Ein neuer Anstoß von außerhalb belebt die Gestaltung der Formen aufstärkste; nie aber wurden die angeschauten Formen blind nachgemacht. Der nordische Kulturkreis sog wohl die neuen fremden Eindrücke in sich auf, die Dinge wurden aber gestaltet aus einem Formgefühl, das durchaus selbständig neu zu gestalten verstand.

Waller.

## Schutz den deutschen Schriftdenkmälern

In seinem Vortrage über „Die nächsten Aufgaben und Ziele unseres Heimatbundes“ auf der letzten Hauptversammlung im Marschenhause betonte der Redner vor allem die Notwendigkeit der Sicherstellung aller Schriftsätze, Urkunden, Sammlungen und Kirchenbücher, weil sie für die Erforschung des heimischen Geschehens, für die Kulturgeschichte, Volkskunde und besonders auch für die Familienkunde von unschätzbarem Werte sind. Er konnte Beispiele dafür anführen, daß derartige Bestände gegenwärtig ungeordnet und durch ihre Lagerung hinter Örgeln und an salpeterhaltigen, feuchten Hauswänden aufs äußerste gefährdet sind. Es war der Öffentlichkeit nicht bekannt, daß in derselben Zeit bereits den Landesregierungen ein Erlaß zum Schutze der Schriftdenkmäler zugestellt wurde, der aufs Freudigste begrüßt werden wird und im wesentlichen folgende Bestimmungen enthält:

Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für alle Maßnahmen auf bevölkerungs- und rassenpolitischem Gebiete ist die Sicherstellung der auf uns überkommenen Schriftdenkmäler, die Angaben über unsere Vorfahren in den vergangenen Jahrhunderten enthalten. Die beabsichtigten Gesetze über die Reichsangehörigkeit und das Reichsbürgerrecht, sowie alle sonstigen Reichs- und Landesgesetze und Verwaltungsanordnungen, die nach Gesichtspunkten der Abstammung verfahren und eine Rassenscheidung beabsichtigen, lassen sich nur durchführen, wenn die Sicherung und Auswertung aller Personenstandsurkunden gewährleistet ist. Das deutsche Volk hat Anspruch darauf, daß die Schriftstücke, die ihrem Inhalt nach die einzigen Quellen zur Feststellung seiner rassistischen Verwagungen sind, als sein wertvollster Gemeinbesitz geachtet und vor jedem Schaden bewahrt werden. Für die frühere Zeit bieten die Kirchenbücher, Bürgerbücher, Leichenpredigten und ähnliche Aufzeichnungen die einzige zuverlässige Grundlage für die rassenkundlichen Untersuchungen, die sich auf die Vergangenheit beziehen. Manche dieser Kirchenbücher und ähnlichen Schriftdenkmäler befinden sich in schlechter Verfassung, sind bereits beschädigt, manchmal ohne Einband, und sind vor Feuergefahr oder Diebstahl nicht genügend geschützt. Die Fälle, in denen Kirchenbücher böswillig verlegt werden, Kirchenbuchseiten herausgerissen oder Kirchenbücher gekohlen werden, häufen sich, je mehr das Interesse der Öffentlichkeit auf diese Akten gelenkt wird. Ganz allgemein befinden sich die Kirchenbücher insbesondere auch dadurch in größter Gefahr, daß sie meist unterschiedslos allen Personen zugänglich sind. Die Zahl der Betrüger und Schwindler, die Abnennstafeln aufzustellen versuchen, ist sehr stark gewachsen. Ihre Unfähigkeit zu Abstammungsforschungen bringt nicht nur dem Publikum großen Wertschaden, sondern gefährdet auch den Bestand der Schriftdenkmäler.

Ich beabsichtige daher, besondere Maßnahmen für den Schutz dieser bzw. aller Schriftdenkmäler zu treffen, die Zeugnis vom Werden und Schicksal des Deutschen Volkes geben. Alle Urkunden, die Personenstandszeichnungen enthalten, insbesondere die Kirchenbücher, Bürgerbücher, Leichenpredigten und kirchenbuchähnliche Aufzeichnungen, besonders der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften, sollen unter Schriftdenkmalschutz gestellt werden. Dabei soll das Eigentumsverhältnis nicht berührt, jedoch dafür Sorge getragen werden, daß die Urkunden verzeihert, feuer- und diebstahlsicher untergebracht und durch Benutzungsvorschriften vor Beschädigung bewahrt werden. Ferner beabsichtige ich die Vervielfältigung dieser Urkunden durch Lichtabbilder (Photokopie) zu veranlassen, um die Urchriften vor dem Verschleiß durch dauernde Benutzung zu bewahren und um sie vor einem dauernden Verlust zu retten, aber auch um eine umfassende Auswertung ohne Schädigung der Urchriften zu ermöglichen.

Für den Augenblick sind jedoch einige schnelle Maßnahmen erforderlich, durch die diejenigen Urkunden gesichert werden, die durch ihren Zustand oder durch die Art ihrer Aufbewahrung oder durch mangelndes Interesse der Verwahrer oder durch die Formen der Benutzung unmittelbar gefährdet sind. Ich bitte daher die Landesregierungen, sofort Verhandlungen mit den verwahrenden Stellen aufzunehmen und in geeigneter Weise auf die Beachtung folgender Grundsätze hinzuwirken:

1. Urkunden, die nicht vor Feuergefahr, Wassergefahr, Schimmelgefahr, Tierfraß oder Diebstahl geschützt oder zu sachgemäßer Benutzung ungeeignet aufbewahrt sind, sind sofort in eine geeignete Aufbewahrung zu überführen. Falls der Verwahrer der Schriftdenkmäler die Gewähr für eine entsprechende Unterbringung und sachgemäße Auskunfterteilung nicht geben kann, soll er das Schriftstück vorübergehend an eine hierfür bestimmte Orts- oder Kreisbehörde abgeben, die einen zur Unterbringung geeigneten Raum zur Verfügung zu halten hat. Die Verwaltung

der so übernommenen Schriftdenkmäler ist einem hierfür geeigneten und vorgebildeten Manne, etwa einem Archivbeamten oder Familienforscher, zu übertragen, der in der Uebergangszeit Auskünfte erteilen kann. Die Schriftstücke sind gegen Ausgabe einer Quittung in Empfang zu nehmen.

2. Die Benutzung der Urkunden durch unberufene Personen soll künftig unterbleiben. Sie soll nur solchen Personen erlaubt werden, die sich als hierfür geeignet ausweisen können. In Zweifelsfällen ist die Frage der Eignung durch Anfrage bei dem Sachverständigen für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern zu klären. Ahnenaufstellungen für Dritte sollen nur durch solche Personen durchgeführt werden, deren Eignung von dem genannten Sachverständigen bestätigt wird.

3. Sämtliche hiernach unter Schutz gestellten Denkmäler bitte ich dem

Sachverständigen für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern bekanntzugeben.

Indem ich hiervon Kenntnis gebe, bitte ich ergebenst um weitest mögliche Unterstützung meines Bemühens, dem deutschen Volke die Urkunden seiner Herkunft zu sichern und sie für den völkischen Wiederaufbau nutzbar zu machen. Das deutsche Volk schuldet den Kirchen Dank dafür, daß sie, oft als einzige, durch Jahrhunderte hindurch die Entwicklung seiner Familien verzeichnet und aufbewahrt haben. Ich möchte mich mit Ihnen eins wissen in der Würdigung der hohen Bedeutung dieses nationalen Besitzes und in der Ueberzeugung von der Notwendigkeit, ihn dem Volke zu erhalten und für die Erneuerung seines Lebens in Familie, Kirche und Staat fruchtbar zu machen.

## Mitteilungen und Hinweise

aus dem Arbeitsgebiet und seiner Umgebung.

Die Herbstfahrt des Heimatbundes führte die 72 Teilnehmer über Neuenwalde, Zidmühlen, Wedertesa, Steinau, Zhlieworth, Nordleda und über Wanna und Krempel zurück. Die Priorin des Klosters Neuenwalde hatte freundlicherweise die Besichtigung gestattet, und J. J. Cordes gab auf dem Klosterhofe einen Überblick über die Geschichte und Schicksale des alten Nonnenklosters, während Pastor Mindermann durch die Klosterkirche führte. G. Gerdtz gab im Schöpfwerk Zhlieworth eine Schilderung der Wassernöte des Sietlandes in der Vergangenheit. Am Hinengrab in Zidmühlen erklärte Dr. Wohls die Anlage und die Ausgrabungsergebnisse der seinerzeit von ihm bloßgelegten Ganggräber. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, auch im kommenden Winter eine derartige Fahrt zu unternehmen.

Heimat- und volkswissenschaftliche Führungen veranstaltete der Heimatbund im Rahmen der Kulturwoche des Kampfbundes für Deutsche Kultur. Die Ausstellung heimatischer Bücher, Bilder, Karten, Pläne und Schriften wurde durch die Herren Deharden und Lorenzen vom Kampfbund eröffnet. Durch das Morgensternmuseum führten Professor Schubeler und Chr. Brodmann. Die Einführung in das Schrifttum erfolgte durch J. J. Cordes und Architekt Jäger. An Stelle des durch Unpäßlichkeit verhinderten Dr. Wohls hielt Studienrat Cornelius (Bremerhaven) einen Lichtbildervortrag über das Land Wursten.

Der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein des Landes Wursten veranstaltete am 7. Oktober im „Landeshaus“ in Dorum eine Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die überaus stark besucht war. Durch Vermittlung des 2. Vorsitzenden, Herrn Eberhardt (Wosenbüttel), der zugleich Vorsitzender des Landstandes im Lande Wursten ist, wurde dem Programm am Nachmittag ein Heimatvortrag der Männer vom Morgenstern eingeschaltet. Den J. J. Cordes vor etwa 300 Personen halten konnte. Die Mitgliederversammlung des Landstandes in die Abteilungen: 1. Mensch, 2. Agrartechnik, 3. Genossenschaftswesen und 4. landwirtschaftliche Geschäftskunde wird durch die Pflege der Abteilung 1 dem Heimatbunde neue Aufgaben zugewiesen und vor allem zu einer festeren Zusammenarbeit mit der Landbevölkerung führen, die herzlich zu begrüßen ist.

Das Vortragswesen an der Niederweser bringt im kommenden Winter auch für unsere Mitglieder und für alle Freunde der Heimat bemerkenswerte Vorträge, deren Besuch wir dringend empfehlen. Das wissenschaftliche Vortragswesen in Bremerhaven wird unter dem Leitgedanken: „Die Grundlagen der germanischen Kultur“ stehen. Es werden folgende Probleme behandelt werden: 1. Die prähistorische Entstehung der nordisch-germanischen Rasse (Professor Dr. Fischer). 2. Die germanische Siedlung an der Ostsee zur Wikingerzeit auf Grund der neuen Ausgrabungen in Haithabu (Direktor Dr. Schwantes, Kiel). 3. Führer und Gefolgschaft als germanisches Schicksal (Professor Dr. Naumann, Bonn). 4. Germanische Rechtsauffassung (Professor Dr. von Scherwin, Freiburg). Ferner verweisen wir besonders auf den Vortrag (März 1934) eines Janders (Professor Zacharand Roy) im Vortragsverein Geestemünde über „Sinn und Bedeutung des Hakenkreuzes im Orient und Occident“ und auf den vom Vortragsverein Lehe angekündigten Vortrag von Oberstudienrat Dr. Hans Nischke über das Thema: „Das Landschaftsbild unserer Heimat im Wandel der Zeiten“.

Der Kampfbund für Deutsche Kultur an der Niederweser hat sich in einer Beilage der „Nordwestdeutschen Zeitung“ ein eigenes Organ geschaffen, für das der Schriftführer der Deutschen Bühne, Herr Joehnk (Bremerhaven), verantwortlich zeichnet. Wir empfehlen diese Halbmonatsbeilage der besonderen Beachtung unserer Mitglieder, ebenso wie auch die Zeitschrift „Niederachsen“, deren Weiterbestehen und Herausgabe dem Landesleiter des Kampfbundes in Hannover, Diplomingenieur August Schirmer, zu danken ist.

Das Bürgermeister-Hinze-Haus in Stade, Am Fischmarkt, ist nunmehr wiederhergestellt. Die unteren Räume nehmen das Vereinsarchiv und die Bücherei des Stader Geschichtsvereins auf. In dem Streben, archivalisches Material zu sammeln, es vor der Vernichtung zu bewahren und der geschichtlichen Forschung zugänglich zu machen, hat der Verein stets eine seiner wesentlichsten Aufgaben gesehen. Die Benutzung des Archivbestandes war jedoch bislang sehr schwierig, weil ein vollständiger Katalog fehlte. Eine in Maschinenschrift erscheinende Uebersicht wird demnächst den Heimatforschern das wertvolle vorhandene Material erschließen.

Die Wandertagung des niedersächsischen Museumsverbandes faßte auf dem Niedersachsentage in Stade unter dem Vorsitz von dem bekannten Gelehrten Dr. Jacob Friesen vom Provinzialmuseum in Hannover folgende, einstimmig angenommene Entschliessung: „Neuerdings ist die früher erhobene und schon scharf zurückgewiesene Forderung wiederholt worden, in jedem Orte solle ein Schulmuseum eingerichtet werden. Die anlässlich des Niedersachsentages in Stade versammelten und in der Museumsvereinigung für Niedersachsen zusammengeeschlossenen Leiter und Freunde der niedersächsischen Heimatmuseen erheben gegen die Forderung schärfsten Protest.“ — Der Museumsverband wird an die Regierungen die Bitte richten, daß alle urgeschichtlichen Funde in das Landes-

oder bezw. zuständige Kreis- oder Heimatmuseum gehören. Zur Vermittlung von Anschauungsmaterial ist das Landesmuseum jederzeit bereit. Im allgemeinen soll in einem Kreis höchstens ein Heimatmuseum vorhanden sein.

### Mitteilung des Rassenwartes.

Meiner Bitte um Zahlung des Beitrages für das Geschäftsjahr 1933/34 in Nr. 4 unserer Mitteilungen haben leider nur wenige Mitglieder entsprochen. Nach dem Haushaltsplan soll jetzt aber das neue Jahrbuch in Druck gegeben und dann jedem Mitgliede zugestellt werden, wozu mindestens 1200 RM. erforderlich sind. Daraus ergibt sich, daß nunmehr jedes Mitglied seinen Jahresbeitrag für 1933/34 in Höhe von mindestens 4 RM. entrichten muß. Ich lege daher die Ausgabe unserer Mitteilungen eine Zahlkarte bei und bitte ebenso höflich wie dringend um Einfindung des genannten Betrages. Ersparen Sie mir möglichst weiteres Mahnen und das zeitraubende Ausschreiben vieler Nachnahmen, wodurch übrigens für jeden Säumnigen eine Gebühr von 0,50 RM. entsteht. Wer nach dem 1. Juli 1933 schon bezahlt hat, wolle die Zahlkarte nicht beachten. Blanke.

## Stader Heimatkunden.

Vor vielen anderen Gebieten Nordwestdeutschlands kann der Bezirk Stade sich rühmen, früh schon heimatkundliche Werte besessen zu haben, die zudem durch Auffassung und Stoffgestaltung geradezu als vorbildlich gelten konnten. Schriften, die jeweils auf der Höhe der zeitgenössischen Forschung standen.

Als 1880, also vor mehr als fünfzig Jahren die Heimatkunde der Herzogtümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln erschien, steckte die heimatkundliche Forschung allerdings noch in den Kinderschuhen. Vorarbeiten lagen kaum vor, wenn wir von Wiedemanns Geschichte absehen. Um so höher muß die Arbeit bewertet werden, die der Seminardirektor C. Diercke und der Seminarlehrer R. Schröder in Stade in dem eben genannten Buche leisteten. Beide sahen in ihrer beruflichen Tätigkeit immer wieder die Not der Lehrer, in die gerade die heimatkundliche Not trieb. Es fehlte eben jegliches Hilfsmittel. Aus der Absicht, dem Lehrer helfen zu wollen, erklärte sich der Aufbau und die Art, wie der Stoff behandelt wurde. Während Klaus Schröder als gediegener Kenner seiner Heimat die geschichtlichen Bilder schrieb, bearbeitete der Kartograph Diercke den rein geographischen Teil und ergänzte ihn durch statistische Angaben. Knapp 140 hält das Buch, das die Reihe der Stader Heimatkunden eröffnet. Ueber ein Viertelsjahrhundert behauptete es sich und stiftete reichen Segen.

Zu den Heimatkunden müssen wir auch die Bremerbörder Zeitschrift zählen, die 1885 aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens des Provinzial-Landwirtschaftlichen Vereins Bremerbörde entstand. Vor allem ist es der erste Band, der noch heute hohen Quellenwert besitzt und der deshalb immer wieder herangezogen wird. Wesentlich für die Beurteilung des Buches ist es, daß man schon damals den Weg beschritt, der sich für die Folge allein als zweckmäßig erwies, den der Arbeitsteilung. Um tiefer schürfen zu können, als es Diercke und Schröder möglich gewesen war, zog man neben diesen beiden hochverdienten Pionieren eine Reihe weiterer Spezialisten oder Fachgelehrte heran. Land- und Forstwirtschaft standen, dem ganzen Zweck des Buches entsprechend, durchaus im Vordergrund. Aber es waltete augenscheinlich das Bestreben vor, ein möglichst vollständiges Bild des ganzen Bezirkes zu zeichnen. Deshalb begnügte man sich nicht mit einer geschichtlichen Uebersicht, sondern ließ erstmalig die Geologie, die Volkskunde (Trachten!), Tier- und Pflanzenwelt und andere Teilgebiete behandeln. Ohne äußeren Anlaß des Jubiläums hätten manche dieser Arbeiten gewiß noch lange auf sich warten lassen. Seit langem hatte ich im Stillen gehofft, daß zur Hundertjahrfeier 1935 ein ähnliches Werk wieder erscheinen würde — den Zeiten zum Trost. Allerdings wurde bisher noch nichts von solchem Plane laut; aber es wird sich, wie wir gleich hören werden, eine andere Gelegenheit bieten, diesem Ziele näher zu kommen.

Hatte die Bremerbörder Zeitschrift dazu angeregt, oder lag es überhaupt in der Luft: im ganzen Stader Bezirk und an seinen Grenzen setzte alsbald eine emsige Forschung ein. Sie knüpfte sich vor allem an die beiden großen Heimatbünde an der Niederelbe und Niederweser, wurde von ihnen angeregt und getragen und lieferte Bausteine für eine neue Heimatkunde. Um die Jahrhundertwende waren für eine Heimatkunde auf wissenschaftlicher Grundlage alle Vorbedingungen erfüllt oder die Schwierigkeiten nicht mehr unüberwindlich. Der Lehrerverein Geestemünde-Lehe gab nicht nur den Anstoß, solches Werk zu schaffen, sondern er beauftragte auch den damaligen Konservator Friedrich Plettke, den gediegenen Kenner unseres Landes und den gewissenhaften Forscher, mit der Herausgabe einer Heimatkunde des Regierungsbezirks Stade. Unter der Mitarbeit von mehr als zwanzig Männern gelang

es Plettkes, in verhältnismäßig kurzer Zeit den ersten Band, die allgemeine Landes- und Volkskunde zu schaffen. Das Werk, ganz nach Plettkes Gedanken und Plan aufgebaut und durchgeführt, erregte in ganz Deutschland größtes Aufsehen und galt mit Recht als die modernste deutsche Heimatkunde. Nach seinem Muster wurden die Oldenburger Heimatkunde und das Lüneburger Heimatbuch geschaffen. Wenn bei Erscheinen der Plettkeschen Heimatkunde bereits über 1000 Vorbestellungen vorlagen, so kann man daraus ermessen, wie groß im Bezirke selbst das Verlangen nach solcher Schrift war. Leider sind die beiden folgenden Bände, die Geschichte und Topographie enthalten sollten, nicht mehr erschienen.

In gewissem Sinne kann man die *Hansa-Heimatl Bücher*, die Friedrich Plettkes nach dem Kriege herausgab, als eine Fortsetzung der Stader Heimatkunde ansehen; denn hier wird Stein auf Stein gesetzt. Ich denke da vor allem an die von Plettkes selbst geschriebene Vor- und Frühgeschichte, an Strunks Quellenbuch und die verschiedenen Sagenbändchen.

Schon damals tauchte der Plan auf, eine neue, großangelegte Heimatkunde auf wissenschaftlicher Grundlage zu schaffen, ein Gedanke, der sowohl von allen Heimatvereinen des Bezirks genährt und auch von der Regierung gefördert wurde. Die Absicht, das Werk zu schaffen, besteht auch heute noch, und zwar sind drei Bände vorgesehen: 1. Geschichte (Bearbeiter Dr. August Köster in Mäntele), 2. Wirtschaftskunde (Bearbeiter Studiendirektor Dr. Menge in Verden), 3. Volkskunde (Bearbeiter Lehrer J. J. Cordes in Bremerhaven). Wann das Werk vorliegen wird, läßt sich im Augenblick nicht sagen. Sollte es nicht möglich sein, den Provinzial-Landwirtschaftlichen Verein Bremervörde im Hinblick auf seine Hundertjahrfeier für diesen Plan mit zu gewinnen und so eine breite Tragfläche für das Werk zu schaffen?

Aus der Lehrerschaft kam in den letzten Jahren immer dringlicher der Ruf nach einer Heimatkunde, die mit feststehenden Ergebnissen bekannt mache. Die beiden Stader Direktoren Holsten und Schablowski unternahmen es deshalb, eine Heimatkunde des Regierungsbezirks Stade zu schaffen; sie erschien in diesen Tagen bei Hans Meyer in Bremervörde. Holsten lieferte den geschichtlichen Teil, indem er aus dem vorhandenen Schrifttum Geeignetes auswählte, um so in abgerundeten Bildern den geschichtlichen Werdegang in großen Zügen zu zeigen. Die auf Seite 64 (wohl im Anschluß an Wiedemann) gegebenen Ausführungen über die Grafschaft Stotel sind durch die neuere Forschung widerlegt. Hervorgehoben sei, daß Holsten der Vorgeschichte den ihr gebührenden Raum zuweist und das auch im Bildteil zum Ausdruck bringt. Schablowski schuf den erdkundlichen Teil unter Einbeziehung der Naturkunde. Daß auch hier die Form des Einzelbildes beliebt wurde, liegt im Zweck des Buches begründet. Das Gebiet der Elbe fließt im ganzen Teile zu sehr im Vordergrund gegenüber der Weser. Eine Aufteilung unter mehrere Sachbearbeiter wäre vorzuziehen gewesen. Die Eisenbahnkarte auf Seite 146 ist gänzlich verunglückt, weil sie Bremen an die Mündung der Lesum nach Vegesack verlegt; auch stimmen die Zahlen nicht immer. Die Karte sollte schleunigst durch eine neue berichtigte überflet werden. — Wertvoll ist ein umfangreiches Zahlenmaterial aus dem neuen preussischen statistischen Jahrbuch. Schmerzlich vermisse ich dagegen ein Schlagwortverzeichnis, um den zweiten Band schnell voll auswerten zu können. Als Zwischenlösung hat die Heimatkunde von Holsten und Schablowski ihre Berechtigung und eine große Aufgabe zu erfüllen. Ich möchte annehmen, daß sie auch außerhalb der Schule eine freundliche Aufnahme finden wird.

D. St. (Bremen).

# Schedie und Larnachen, zwei urgermanische Schiffsnamen

Von Professor Dr. R. Stuhl.

Der an der Unterweser (Hammelwarden) im Jahre 1927 gemachte Baggerfund: die Runenknoschen mit Schiffsbild, ein „wunderbares Stück von besonderer kulturgeschichtlicher Bedeutung“ (Professor Dr. H. von Buttel-Reepen), hat die Aufmerksamkeit ganz besonders auf das Gewesen der Germanen gelenkt, worin diese „der ganzen übrigen Welt weit überlegen waren“ (Kosinna). In meinem Aufsatz „Runenfunde an der unteren Weser“ (Nr. 7, Oktober 1931) habe ich als sprachlichen Beweis für diese seemännische Ueberlegenheit das bisher unerklärte Wort *Schedi* bei Homer (etwa 900 v. Chr.) angeführt, das der Dichter von dem Schiffe des Odysseus im 5. Gesange der Odyssee gebraucht. Es war ein Segelschiff wie das Schiffsbild auf dem Runenknoschen, denn also heißt es bei Homer (S. 258) von der Kalyppo, unter deren Anleitung der Held das Schiff baute:

„Jeko brachte sie Tücher, die behre Göttin Kalyppo, Segel davon zu schneiden, auch diese bereitete er künstlich.“

*Histos* heißen die Segel im Griechischen, ein Ausdruck, der sich von *Histos*, der Mast, herleitet. Auch dieses Wort steht vereinzelt auf griechischem Sprachboden, während es sich bei vollkommener Sicherheit aus dem germanischen Sprachgute erklärt. Das Zeitwort *hissen*, mit Seilen in die Höhe ziehen geht durch alle nordgermanischen Sprachen, das die romanischen Völker von uns entlehnt haben (italienisch: *issare*, spanisch, portugiesisch: *issar*, französisch: *hisser*). Vergleiche hierzu Odyssee 15, 285: „Die Gefährten lösten die Seile. — Stellten den Eichenen Mast in die mittlere Höhle des Bodens. — Richteten (also hielten!) hoch ihn empor und banden ihn fest mit den Seilen; — Spannten die weißen Segel mit starkgeflochtenen Riemen.“

Von *Histos*, Mast, ist *Hision*, das Segel, ebenso weitergebildet wie *Schedi* von dem plattdeutschen Ausdruck *Schüte*, das ist das schnell „dahinschießende“ (plattdeutsch: *schetendel*), lange, schmale Fahrzeug. Wenn das Wort jetzt gewöhnlich von Kanalschiffen („Treckschützen“) gebräuchlich ist, so kann dieser Gebrauch an der schon früher (a. a. O.) angenommenen germanischen Herleitung nicht irre machen.

Es gibt noch einen Homerschen Ausdruck, der seine Bedeutung im Griechischen stark verändert hat, der aber mit derselben Sicherheit wie *Schedie* sich auf seinen nordischen Ursprung zurückführen läßt. Das ist das Wort *Larnak*(s), also ohne das Zeichen des Verfalls: *Larnak*. Homer gebraucht es an zwei Stellen in der Ilias: einmal (18, 413) von dem silbernen Kasten, in dem Hephaistos, der Götterschmied, seine Geräte verpackt, ein anderes Mal (24, 795) von dem goldenen Kästlein, in dem die Brüder das weiße Gebein ihres geliebten Hektor wehmützlich bergen. Das ist aber nicht der ursprüngliche Sinn des Wortes *Larnak*, der damals (um 900 v. Chr.)! bereits vergessen war. So sprechen ja auch wir von einer *Stahlfeder*, ohne an die Urbedeutung zu denken, oder gar von einer silbernen oder goldenen *Stahlfeder*!

Die Urbedeutung von *Larnak* war Schiff, Kahn, Rachen, in den man Kinder einschließt und ins Meer wirft (Rape, Griechisch-Deutsches Wörterbuch). So heißt auch das Fahrzeug, das Deukalion, der Enkel des Zeus, Herrscher in Bithia, Gemahl der Pyrrha, auf den Rat seines Vaters Prometheus baut und während der neuntägigen Flut, der Sintflut auf den Wassern herumfährt, um endlich, von allen Menschen mit Pyrrha allein gerettet, auf dem Parnassos zu landen und der Stammvater des neuen Menschengeschlechtes zu werden.

*Larnak* ist eine zweigliedrige nordgermanische Wortbildung: das Grundwort ist das altfriesische *Nako*, angelsächsische *Naka*, schriftdeutsche *Nachen*, das Bestimmungswort ist das niederländische, niederdeutsche, nordische: *Laar*, *Laer*, *Leer* = nhd. Leder, ostfränkisch: *Lader* in Verbindungen wie: *Larosse* (ndl.), *Stiefel*, eig. Lederhose, mittelniederdeutsch: *Leerfe*, ledernes Beinkleid, *Beinschiene*. Den Ausfall des Zahnlautes zeigt auch das lat. *lorum*, *Lederriemen*. *Larnak* bedeutet also *Ledernachen*, *Haut- oder Fellschiff*.

„Felle und Baumrinde (Birkenrinde) sind die Baustoffe der holz-

armen subarktischen Gebiete. Die Rippen oder Seiten des Kanu werden an der Hudson-Bay mit Birkenrinde oder Elchhaut gedeckt“ (Hermann Wirth, *Aufgang der Menschheit*, S. 93).

Die große Flut, in der die berühmte Insel Atlantis an einem Tage und in einer Nacht versank, hat sich an der Wasserante der Nordsee ereignet. Dahin weist auch der Name des germanisch-griechischen Sintfluthelden Deukalion, wie in anderem Zusammenhange darauf an werden soll, dahin auch die Namen Odysseus und Kalkypso, die homerische Uebersetzung des Namens der Todes- und Meeresgöttin Hel, der „Verhüllerin“, nach der der „Hel — Gau“ (Helgo — Land) benannt ist, die friesischen Inseln, die in der Odyssee: *Ogygie* (= *Woggyie*) heißt, das ist das Reich der Meereilande, dahin auch der Ausdruck *Atlantis Thalassa* (bei Herodot) d. i. die Salzflut des Wattenlandes. *Kalkypso* heißt eine Tochter des Atlos („Atlantos“).

Im übrigen verweise ich auf meine Abhandlung: „Der Name Dithmarschen und das Deutsche Meer“ in dem November-Dezember-Heft 1931 der Zeitschrift „Dithmarschen“ (Heide in Holstein) und wegen des Namens *Bithia* = *Swia* (Schweden) auf meine kürzlich erschienene Schrift: „Achilleus, der Name des Helden und seiner Heimat, die Namen seiner Eltern und Mannen“ (Selbstverlag des Verfassers).

## Büchertisch.

**Exkursionsflora für das Amt Rixbüttel, Wursten, Hadeln, Rehdingen, Dithmarsch, Dobrock, Helgoland.** Von Dr. J. Hammerle und G. Dellerich. (Verlag Rauschenplat, Cuxhaven. — 86 Seiten.)

Das kleine handliche Büchlein benennt die wildwachsenden und auch einige angebaute und verwilderte Gefäßpflanzen unserer Heimat. Die in Rixbüttel und auf Helgoland vorkommenden Pflanzen sind sämtlich besonders gekennzeichnet. Es gibt in tabellarischen Uebersichten Gelegenheit zum Bestimmen der Familien, Gattungen und Arten der Phanerogamen und der Gefäßkryptogamen. Die Sammlung ist in Verbindung mit den besten Kennern unserer heimischen Flora erfolgt. Sie ist ein Beweis großen Fleißes, hoher Sachkenntnis und zugleich der Ausdruck äußerster Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit. Dem heimatischen Wanderer und Naturfreund ist das Buch ein trefflicher Führer und Berater, besonders, da zum Schluß noch eine Zusammenstellung der nur vereinzelt bei uns auftretenden Pflanzen beigefügt ist. Das Büchlein kann aufs dringendste empfohlen werden.

**Kurt Gassen, „Die Niederdeutsche Bewegung der Gegenwart“.** Universitätsverlag, Ratsbuchhandlung L. Bamberg in Greifswald, 58 Seiten, Preis 1.80 Mark.

Die im Jahre 1906 von Fritz Milkau begründete niederdeutsche Abteilung der Universitätsbibliothek Greifswald soll im Dienste der gesamten niederdeutschen Bewegung stehen. In diesem Büchlein wird zum ersten Male eine Uebersicht über alle Einrichtungen und Vereine innerhalb des ganzen plattdeutschen Sprachgebietes geboten. Alles, was Bibliotheken, Institute, Vereine und Bühnen, vom Rheinland bis Ostpreußen, für die Pflege und Erhaltung plattdeutschen Schrifttums leisten, ist hier zusammengetragen. Eine Orientierungsquelle für Forscher und Sammler. Hannover, Bremen und Oldenburg sind 9½ Seiten zur Verfügung gestellt.